

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Gelegenheitsgedichte, welche die schlechten sind, von den wahren und echten.¹

Die unmittelbare Quelle des poetischen Werks ist der Dichter, „die dichtende Subjectivität“, der Genius, der, von dem Gegenstande ergriffen, in ihm das bedeutsame Ereigniß erkennt und darstellt. Je bedeutsamer und substantieller der Gegenstand ist, so daß sich in ihm das Wesen der Welt, das Wesen eines Volks und eines Zeitalters offenbart, um so gemäßer ist dem dichterischen Genius die Weisheit des Alters und der durch die äußeren und gegenwärtigen Dinge nicht mehr geblendete und verblendete Tiefblick des Geistes. Alter, blinder Homer!²

3. Der poetische Ausdruck.

Im Unterschiede von der prosaischen Vorstellung, die ihren Zweck, geäußert und mitgetheilt zu werden, am besten erfüllt, wenn sie richtig, verständlich und deutlich ist, will die poetische Vorstellung zu ihrer eigensten, inneren Befriedigung anschaulich und bildlich sein. Die abstracte Zeitbestimmung des Sonnenaufgangs oder des Morgens verwandelt sie in einen Gegenstand entzückender Betrachtung: „Als die dämmernde Gos mit Rosenfingern emporstieg“. Nicht um den Gegenstand auszus schmücken, sondern um in seiner Anschauung zu verweilen, ohne dieselbe aus den Augen zu verlieren, braucht die poetische Vorstellung die beschreibenden und charakterisirenden Beiwörter (Epitheta): „der schnellfüßige Achilles, der helmumflatterte Hector, Agamemnon, der Fürst der Völker“ u. s. f.³

Das Zeichen der Vorstellung ist das Wort, der sprachliche Laut. Auch der sprachliche Ausdruck will der poetischen Vorstellung gemäß und bergestalt erhöht sein, daß wir uns sogleich poetisch angesprochen und im Bereiche der dichterischen Vorstellungswelt fühlen. „Die Kunst soll uns in allen Beziehungen auf einen andern Boden stellen, als der ist, welchen wir in unserem gewöhnlichen Leben, sowie in unserem religiösen Vorstellen und Handeln und in den Speculationen der Wissenschaft einnehmen.“ Dies geschieht durch die poetischen Wörter, Vorstellungen und Satzbildungen, welche entweder der Entwicklung der Prosa vorausgehen und die Sprache erst machen, — dann ist der Dichter der Erste, welcher der Nation den Mund öffnet —, oder in absichtlichem

¹ Ebendaf. S. 268—270. — ² Ebendaf. S. 270—273. — ³ Ebendaf. S. 274—282.